Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde

Band: 13 (1951)

Heft: 9

Rubrik: Basler Heimatschutz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Basler Heimatschutz

Bericht des Obmannes über die Tätigkeit im Jahre 1950/51.

Vorgetragen und genehmigt an der Mitgliederversammlung in Riehen am 2. Juni 1951.

Die diesjährige Jahresversammlung des Basler Heimatschutzes findet in Riehen statt. Das hat seinen guten Grund. Im Januar hat sich hier eine *Untergruppe Riehen und Bettingen* gebildet. Unter der Leitung eines eigenen Vorstandes arbeitet sie selbständig, aber im Rahmen des Basler und des Schweizer Heimatschutzes. Entstanden ist sie aus Abwehr gegen die drohende Verstädterung. Gegen sie sträubt sich der gesunde Sinn; die Gegenkräfte müssen aber an Ort und Stelle wachsen. Darum wünschen wir der Untergruppe Riehen und Bettingen von Herzen guten Erfolg. Ihr Vorstand ist bereits kräftig an der Arbeit. Im Vordergrund steht die Sorge um die schönen alten Baudenkmäler mit ihren Gärten. Ein bereinigtes Verzeichnis der schützenswerten Bauten ist in Vorbereitung.

Der Zuwachs in Riehen hat den Mitgliederverlust bereits wieder ausgeglichen, den wir durch die Verselbständigung des *Baselbieter Heimatschutzes* erlitten haben. Wir zählen heute 450 Mitglieder. Zürich hat mehr als doppelt so viel. Unser Einfluß wächst, je zahlreicher wir sind und je mehr wir mit dem Orte unseres Wirkens verwurzeln. Unsere Beziehungen zur neuen Gruppe in unseren Landgemeinden und zum Baselbieter Heimatschutz sind darum so gut, weil wir untereinander unsere Selbständigkeit achten. Baselbieter und Basler Heimatschutz sind in ihren Vorständen gegenseitig vertreten. Gemeinsame Veranstaltungen sind in Vorbereitung. Unser jahrelanger gemeinsamer Kampf um eine gute Einordnung des *Kraftwerks Birsfelden* in die alte Rheinlandschaft hat sich gelohnt. Unsere Experten, Professor Hans Hofmann, Architekt Wilhelm Zimmer und Stadtgärtner Richard Arioli, werden nun für die ganze Dauer der Bauarbeiten von der Bauleitung beigezogen. Unser Anliegen ist also in guten Händen. Auch die Oeffentlichkeit ist endlich erwacht, seitdem sie das Werk im Bau sieht. Kämpfen wir also weiter, damit in Birsfelden ein schönes neues Landschaftsbild entsteht.

Ohne den Rückhalt im *Schweizer Heimatschutz* hätten wir diesen Erfolg nicht errungen. Er gibt unserer Bewegung erst die notwendige Durchschlagskraft. Das zeigt sich am besten bei der jährlichen Talersammlung. Sie fand letzten Herbst das besondere Wohlwollen der Erziehungsbehörden. Lehrer und Schüler sammelten eifrig unter der praktischen Leitung der Basler Trachtenvereinigung. Auch unser Vorstand arbeitete mit. Dabei werden jeweils auch neue Beziehungen angeknüpft. So war es uns eine Freude, zusammen mit der Basler Naturforschenden Gesellschaft den Initianten eines der Taler-Werke, nämlich der Umwandlung der *Brissago-Inseln* in einen botanischen Garten, Professor A. U. Däniker aus Zürich, zu uns kommen zu lassen. Er weist uns den Weg für den Schutz der Natur nicht nur in abgelegenen Bergwüsten, sondern auch in unserer reich besiedelten Kulturlandschaft. Die nächste Tat des Schweizer Heimatschutzes wird die Säuberung des *Rigigipfels* sein. Durch solche Vorstöße werden auch wir in Basel wieder zu neuen Taten angeregt. So ist unter der Leitung von Professor Portmann ein zu weitester Verbreitung bestimmtes Buch in Vorbereitung. Hatte der illustrierte Altstadtführer unsere Augen für den Wert unserer schönen alten Bauten geöffnet, so soll das neue Werk unseren Sinn schärfen für die Wichtigkeit der *Natur,* selbst *in der* werdenden *Großstadt.* Dem gleichen Ziele dient unsere Besichtigungsfahrt durch die *Alleen, Grünflächen und Spielplätze* unserer Stadt unter der Leitung von Stadtgärtner R. Arioli. Hier wie überall genügt blosses Schimpfen nicht; es gilt, die vorhandenen Möglichkeiten klar zu erkennen, sie dann aber auch entschieden auszunützen. Dazu braucht es harte, sach-

liche Arbeit. Naturschutz in der Stadt und in den Vororten ist unsere Forderung; wir appellieren an alle guten Kräfte, uns dabei zu helfen, daß wir diese große Aufgabe bestehen.

In unserer Stadt konzentrieren sich die Kräfte auf engem Raum. Die Bauweise ist daher zu eng und zu hoch, und wo sie es noch nicht ist, drängen die Interessenten darauf, daß sie es noch wird. Der Kampf gegen eine solche Entwicklung ist undankbar und wird von den Mächtigen nicht gerne gesehen; trotzdem gehört er zu unseren Bürgerpflichten. Der Heimatschutz muß diese Rolle übernehmen, weil sie als Gegengewicht gegen die menschenfeindliche Uebernutzung des Baugrundes notwendig ist. Einen starken Auftrieb erhielt dieser Teil unserer Tätigkeit durch das Auftreten jener Gruppe meist noch ganz junger Leute, welche zuerst den Korrektionsplan bekämpften, sich seit dessen Annahme durch das Volk aber immer noch mit gleicher Intensität um die allgemeinen Baufragen unserer Stadt bemühen. Zusammen mit ihnen rekurrierten wir an das Verwaltungsgericht dagegen, daß der Regierungsrat an der *Schneidergasse* im Widerspruch zum Zonenplan ein zusätzliches Stockwerk bewilligt hat. Da unsere Aktivlegitimation, mangels einer persönlichen Beziehung unserer Vereinigung zur Sache, von Anfang an zweifelhaft war, einigten wir uns mit dem Vertreter des Baudepartementes über die Aufnahme von Vergleichsverhandlungen. Gemeinsam ließen wir von einem Baufachmann und von einem Juristen ein Gutachten darüber erstellen, unter welchen Voraussetzungen solche Ausnahmebewilligungen zulässig sind. Das Gesetz gestattet sie aus städtebaulichen Erwägungen. Findet aber ein Bauherr, sein Bau rentiere deshalb nicht genug, weil die Zonenvorschriften nicht noch mehr Stockwerke zulassen, so muß er dafür sorgen, daß der Große Rat diese Vorschriften ändert; Anspruch auf eine Ausnahmebewilligung hat er hingegen nicht. Wäre das anders, so könnte jeder Bauherr das Baugesetz damit umstoßen, daß er darlegt, er verdiene nicht genug an seinem Bau. Die eingeholten Gutachten werden eine gute Grundlage für die künftige Handhabung der Zonenvorschriften bilden. Den Behörden danken wir dafür, daß sie uns hier die Gelegenheit geboten haben, daran positiv mitzuarbeiten.

Wer das Recht nicht zu biegen vermag, versucht es zu ändern. Dieser legitime Weg wird vom Bauherrn am *Claraplatz* eingeschlagen. In unserer öffentlichen Stellungnahme haben wir das allgemeine Interesse an einem würdigen Ersatz für die leider verschwundenen *Schetty-Häuser* dargelegt. Der Bund Schweizer Architekten hat sich schon vor uns in diesem Sinne geäußert. Seinen Darlegungen mußten wir uns nach gewissenhafter Prüfung der Sache anschließen. Wir geben die Hoffnung nicht auf, daß der Bauherr, in Zusammenarbeit mit den staatlichen Instanzen, eine Lösung findet, die des Claraplatzes würdig ist.

Eine Großbank hat den *Schilthof,* d. h. die ehemalige Handelsbank, schön renoviert, zugleich aber am St. Albangraben, ihren Erweiterungsbauten zuliebe, den *Ernauerhof und die Kammerei* abgerissen. Dort wie beim nun ebenfalls verschwundenen Burghof haben wir uns mit Erfolg wenigstens für eine verbesserte Gestaltung der neuen Fassaden wehren können. *Die staatliche Heimatschutzkommission* hat das in dieser Beziehung Mögliche und Zumutbare erreicht. Ihre Tätigkeit geschieht im Stillen; der Eingeweihte aber weiß, wie viel unser Stadtbild ihrem Wirken verdankt. *Denkmalpflege* und *Historisches Museum* haben in diesen wie in anderen ähnlichen Fällen die schönen alten Bauteile gerettet. Im neuen Kirschgartenmuseum sind sie nun teilweise bereits wieder in ihrem alten Glanze zu sehen.

Der Streit um die *Kunsthalle* bot uns Gelegenheit zu positiven Vorschlägen. In einer verfahrenen Situation hat Architekt Paul Trüdinger, unterstützt von jener Gruppe leidenschaftlich am Schicksal der baulichen Entwicklung unserer Stadt interessierter Bürger, einen Plan für eine ebenso schöne wie großzügige Gesamtlösung für eine neue Kunsthalle und ein neues Theater lanciert. Damit geriet die Diskussion, bei aller Gegensätzlichkeit der Anschauungen, aus einer Sackgasse auf ein neues Geleise. In naher oder fernerer Zukunft wird irgend eine solche Gesamtlösung kommen. Viele unter uns haben die Hoffnung, die alte Kunsthalle, ein würdiger Bau von J. J. Stehlin aus dem 19. Jahrhundert, lasse sich dabei erhalten. Wir freuen uns darüber, daß auch wir durch unsere Diskussionen zwischen

Freunden und Gegnern einer Neuerung zur Klärung der Situation beitragen konnten.

Das Gleiche hoffen wir bald auch zur Frage der *Münsterscheiben* sagen zu dürfen. Unser Vorschlag einer Arbeitsgemeinschaft unter den drei erstprämierten Basler Künstlern war ein Versuch, Freunde und Gegner des zur Ausführung empfohlenen Entwurfes dafür zu gewinnen, daß gemeinsam nach einer solchen modernen Lösung gesucht wird, die jenseits aller Kunstrichtungen jedermann überzeugt, dem unser herrliches Münster lieb ist.

Daß so viele Leute sich bei uns über künstlerische Fragen ereifern, ist ein Zeichen für das wache Interesse des Baslers an der *Kunst*. Die Heftigkeit und, man muß das wohl zugeben, Verworrenheit solcher Diskussionen ist ein Ausdruck der Tatsache, daß wir offenbar in einer Uebergangszeit leben, die sich ihrer selbst noch nicht recht bewußt geworden ist. Typisch dafür ist das Wiederaufleben einer starken Sympathie für klassizistische Bauten des 19. Jahrhunderts, für die man vor kurzem nur ein mitleidiges Lächeln übrig gehabt hatte. Eine sorgfältige *Revision unserer Grundanschauungen* tut daher Not. In einem Vortrag vor der Basler Studentenschaft, den wir gemeinsam mit ihr veranstaltet haben, hat der Kunsthistoriker Peter Meyer diese Aufgabe mit aller erforderlichen Behutsamkeit für das Gebiet der Architektur umschrieben. Neue Kunst und neues Bauen sind aus der europäischen Entwicklung nicht wegzudenken; beide sind aber bereits Geschichte geworden, aber wir haben das noch nicht recht gemerkt. Darum neigen wir dazu, entweder Modisches für modern oder Altmodisches und äußerlich Konventionelles für echte Tradition zu halten. Solche Unsicherheiten rühren an die Wurzel der Heimatschutzbewegung; die Auseinandersetzung mit ihnen läßt sich daher nicht umgehen.

Zum Glück geht der Basler aber nicht vollständig in seinen eigenen städtischen Problemen auf, sondern hat sich als Bewohner einer Grenzecke seine alte Sympathie für die Eigenart seiner ländlichen Umgebung im In- und Ausland gewahrt. Durch den Kauf des Schlosses *Angenstein* durch die Bürgergemeinde ist dieses imposante Bauwerk uns näher gerückt. Wir beteiligen uns daher an der Aktion der Burgenfreunde für die stilgerechte Wiederherstellung der Schloßkapelle. Ebenfalls mit den Burgenfreunden zusammen haben wir bereits zum zweiten Male einen *Rötteler Tag* veranstaltet. Unsere Nachbarn im Badischen verstehen es vortrefflich, so etwas in aller Einfachheit und Natürlichkeit durchzuführen. Der Mangel an Mitteln hat eben auch seine Vorzüge. Der Basler Beitrag bestand in einer ebenso interessanten wie amüsanten Plauderei von Professor Wilhelm Altwegg über alte Beziehungen zwischen Basel und Rötteln, dargelegt an den Briefen von Thomas Platter an seinen Sohn, der dort während einer Basler Pestepidemie zu Gaste war und daher der väterlichen Ermahnungen besonders bedurfte. Ebenfalls den Burgenfreunden verdanken wir eine werdende Beziehung zu *Pfirt*. Der Burgenobmann C. A. Müller hat durch seine Schrift über die wechselvolle Geschichte von Pfirt dort die Herzen der Bürger gewonnen. Wir haben zu ihrer Verbreitung mitgeholfen. Wir sind der Meinung, es täte uns gut, solche Beziehungen auszubauen, weil sie auf eine menschlich und sachlich durchaus saubere Weise ein klein wenig dazu beitragen, unseren Blick über unsere Landesgrenzen hinaus zu weiten ins vielgeprüfte nahe Elsaß und Baden. Auch mit *Genf* und seinem Heimatschutz verbindet uns eine alte Sympathie. Der schöne Lichtbildervortrag, den uns der Genfer Obmann Paul Naville über die Tätigkeit seiner Sektion gehalten hat, war ein guter Ausdruck dieses Zusammengehörigkeitsgefühles beider Städte.

Unsere Vereinigung hat also im Berichtsjahr vieles unternommen, noch mehr aber erst angefangen. Wir sind uns dabei bewußt, daß wir nicht allein stehen. Manches leisten andere besser als wir. Die Aktivität des *Bundes Schweizer Architekten* als architektonisches Gewissen unserer Stadt und der *Burgenfreunde* als unentwegte Betreuer der alten Schlösser rings um Basel haben wir bereits erwähnt. Die *Volkskunde* wird in einer besonderen Gesellschaft gepflegt; sie ist der wissenschaftliche Hintergrund eines klugen Heimatschutzes. Den *Gewässerschutz* betreut vorzüglich der neu geschaffene Verband zum Schutze der Gewässer in der Nordwestschweiz; bei seiner Gründung haben wir, auch finanziell, mitgeholfen. Das Ergebnis des von uns kräftig unter-

stützten *Wettbewerbes für baseldeutsche Theaterstücke* harrt noch der richtigen Auswertung; auch sie übersteigt unsere Kräfte.

Neben solchen besonderen Aufgaben ist es unsere Pflicht, den Blick auf die ganze Bevölkerung zu richten, um sie für die Ideen des Heimatschutzes zu gewinnen. Unsere Riehener Freunde sind uns darin ein Vorbild. Sie gehen mit offenem Sinn an die Arbeit. Wir danken ihnen, daß wir hier in Riehen bei ihnen zu Gaste sein dürfen und daß sie uns Stadtbaslern durch ihr Wirken zeigen, was für eine aufbauende Kraft eine gute Heimatschutzbewegung in einem Gemeinwesen ist.

Lukas Burckhardt.

Burgenfreunde beider Basel

Jahresbericht 1950

Das Jahr 1950 wird den «Burgenfreunden beider Basel» als ein besonderes in der Erinnerung bleiben, brachte es ihnen doch nach manchen Schwierigkeiten endlich den Abschluß eines langjährigen ungewissen Zustandes, indem durch die Jahresversammlung vom 11. März und vor allem durch die außerordentliche Mitgliederversammlung vom 5. Mai 1950 endlich die schon lange notwendigen eigenen *Satzungen* angenommen wurden. Mit ihrem überwältigenden Mehr dokumentierten die Mitglieder, daß sie mit dem seit Jahren in vielen Veranstaltungen bewiesenen eigenen Vereinsleben und den damit verfolgten Zielen einverstanden sind. Im Sommer konnten die beschlossenen Satzungen gedruckt und den Mitgliedern zugesandt werden.

Seitdem wir wissen, daß wir eine selbständige Vereinigung sind, hat die Zahl der Mitglieder erfreulich zugenommen. Das Interesse an den Burgen und der Erforschung dieser ehrwürdigen Geschichtszeugen nimmt in der Bevölkerung erfreulich zu. Das zeigt sich schon an der regen Benützung unseres *Burgenarchivs,* das seit mehr als einem Jahrzehnt in unentwegter Arbeit aufgebaut wird. Unser Archivar und Bibliothekar Alvin E. Jaeggli hat mit der Ausleihe von Büchern, Diapositiven und Plänen stets viel zu tun. Mit diesem Archiv steht in engster Verbindung die Sammlung, die Herr *Eugen Dietschi-Kunz in Olten* seit mehr als 70 Jahren angelegt hat. Ihm verdanken wir auch die Anregung zur Gründung des Burgenarchivs. Trotz seines hohen Alters von 90 Jahren ist er noch immer lebhaft dabei, Bilder und Zeitungsartikel wie auch weitere Dokumente für das Burgenwesen zu sammeln. Seinen Wünschen gemäß werden wir unser Archiv ausbauen und hoffen, daß uns auch noch für manches weitere Jahr die Mithilfe dieses treuen «Burgenfreundes» erhalten bleibe.

Von einzelnen Burgen, die unsere Vereinigung im verflossenen Jahre beschäftigten, nennen wir hier die folgenden:

Angenstein. Seit einiger Zeit bestand ein Komitee «Pro Angenstein», in dem außer den Burgenfreunden beider Basel, dem Basler Heimatschutz, der Sektion Angenstein des S. A. C. weitere Vereine aus Basel und Umgebung und vor allem auch die großen Gesellschaften des Berner Jura, sowie die Gemeinden Aesch und Duggingen vertreten sind. Dieses Komitee hatte von den bisherigen Besitzern der Burg die Zusicherung erhalten, daß sie den Bau kostenlos überlassen, sofern das Komitee für dessen Unterhalt aufkomme. Es wurden nun von einigen Burgenfreunden genaue Grundrisse der verschiedenen verwickelten Räume und Stockwerke der Burg aufgenommen, um verbleibende Servitute genau abzugrenzen. Kaum war die große Arbeit beendigt, die manche freie Stunde der Beteiligten in Anspruch nahm, als uns die Nachricht überraschte, daß das Schloßgut Angenstein in den Besitz der Stadt Basel übergehen werde. Tatsächlich genehmigte der Basler Große Rat am Ende des vergangenen Jahres diesen Kauf, und die Referendumsfrist lief im Januar ungenützt ab. Es ist höchst erfreulich, daß das wertvolle Baudenkmal damit einen Besitzer gefunden hat, von dem man weiß, daß er sich seiner